

Zeitschrift: Bulletin de la Commission interuniversitaire suisse de linguistique appliquée

Herausgeber: Centre de linguistique appliquée de l'Université de Neuchâtel

Band: - (1967)

Heft: 4

Artikel: "Deutsche Wortstellung" : Duplik ... und Ausblick

Autor: Zellweger, R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-977788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

"Deutsche Wortstellung":

Duplik ... und Ausblick

In unserem Aufsatz "Le laboratoire de langues au service de l'enseignement de l'allemand au gymnase" (diese Zeitschr. 2, S. 34-38) haben wir unlängst, unter anderem, auf die lexikalischen, morphologischen und syntaktischen Schwierigkeiten des Deutschen hingewiesen. Den Formenreichtum dieser Sprache und die für sie besonders kennzeichnende Verschiebbarkeit der Satzteile belegten wir, der Einfachheit halber, durch ein und dasselbe Beispiel, nämlich den Satz: "Der Sohn des Hauses öffnet den Gästen die Tür(e)". Wir stellten ihm den bekannten Ausspruch aus dem Bourgeois Gentilhomme gegenüber: "(Belle marquise,) vos beaux yeux me font mourir d'amour". Es sollte damit der Unterschied zwischen der festen Fügung des Französischen und der lockeren Wortfolge des Deutschen aufgezeigt werden. Während schon zu Molières Zeiten jede andere Anordnung der Wörter im französischen Satz als kauderwelsch empfunden wurde, sind im deutschen Beispiel die Satzteile, abgesehen von der festen Stellung des Verbums und der zwar umstell- aber nicht trennbaren Verbindung Subjekt-Attribut (der Sohn des Hauses : NG = des Hauses Sohn : GN), zum mindesten theoretisch, mit verblüffender, geradezu mathematischer Regelmässigkeit auf nicht weniger als vierundzwanzig Arten permutierbar. Da wir schon hinsichtlich dieser Zahl ungenau zitiert und missverstanden worden sind, sei uns hier vorerst eine vollständige, schematische Darstellung gestattet. Wir variiieren den Satz : "Der Sohn (N) des Hauses (G) öffnet (V) den Gästen (D) die Tür(e) (A)".

- | | |
|--------------------|-----------------------|
| 1. NG - V - D - A | 13. Es V - NG - D - A |
| 2. NG - V - A - D | 14. Es V - NG - A - D |
| 3. A - V - NG - D | 15. Es V - A - NG - D |
| 4. A - V - D - NG | 16. Es V - A - D - NG |
| 5. D - V - A - NG | 17. Es V - D - A - NG |
| 6. D - V - NG - A | 18. Es V - D - NG - A |
| 7. GN - V - D - A | 19. Es V - GN - D - A |
| 8. GN - V - A - D | 20. Es V - GN - A - D |
| 9. A - V - GN - D | 21. Es V - A - GN - D |
| 10. A - V - D - GN | 22. Es V - A - D - GN |
| 11. D - V - A - GN | 23. Es V - D - A - GN |
| 12. D - V - GN - A | 24. Es V - D - GN - A |

In einer "Randbemerkung" zu unserem Aufsatz (diese Zeitschr. 3, S. 16-17) erhebt Frau Zürcher-Brahn Einspruch gegen unsere Varianten, von denen sie höchstens nur gerade eine gelten lassen will, da alle andern in der "Umgangssprache der Gebildeten" nicht gebräuchlich, viele davon "nicht Sprache, sondern 'Schreibe', etwa bei Goethe oder J.H. Voss vorstellbar" seien. Uns scheint hier zwar eine Ermessensfrage vorzuliegen, über die sich solange streiten liesse, als man sich über die Stilebene der Betrachtung (und das Bildungsziel des Sprachunterrichts) nicht geeinigt hat; doch daran ist uns nicht gelegen. Wir anerkennen vielmehr, dass die vorgebrachten Einwände an sich nicht unberechtigt wären, wenn unsere Zusammenstellung irgendwelchen unmittelbaren Lehrabsichten und nicht einzig und allein dem Zwecke gedient hätte, die sich aus der Vielzahl der theoretischen Möglichkeiten ergebende Notwendigkeit einer straffen, wohldurchdachten, "programmierten" Unterrichtsdidaktik vor Augen zu führen. Wer intelligente Schüler Deutsch und vor allem deutsche Syntax lehren will, muss wissen, dass nicht das blinde Herumschwimmen im Meere planlos dargebotener Einzelerscheinungen "in Sprechsituationen" am sichersten zum Ziele führt, sondern die bewusst-unbewusste Kenntnis der Satzbaugesetze und das systematische Einüben derjenigen Strukturen, deren Studium sich praktisch lohnt. (Dass daneben auch das freie Gespräch zu seinem Rechte kommen muss, versteht sich von selbst).

Vergleichen wir die Sätze: "Der Sohn des Hauses öffnet den Gästen die Tür" (Le fils de la maison ouvre la porte aux invités) und das von Frau Zürcher-Brahn vorgeschlagene Gegenbeispiel: "Draussen im Garten zwitschern die Spatzen auf dem Kirschbaum" (Dans le jardin, devant la maison, les moineaux piaillent dans le cerisier) im Rückblick auf die soeben erhobene Forderung, so will uns scheinen, für Französisch-sprechende Schüler sei die Arbeit am ersteren ergiebiger als die Bemühungen um den letzteren. Und zwar aus folgendem Grund: Die drei gleichartigen Ortsangaben: "draussen", "im Garten", "auf dem Kirschbaum" sind sowohl im Deutschen als auch im Französischen vielfach vertauschbar, ohne dass dabei ein syntaktisch relevanter Bedeutungswandel aufträte. Wohl richtet sich die Wortfolge im Deutschen auch hier grundsätzlich nach dem Mitteilungswert der freien

Umstandsangaben, doch muss für den Fremdsprachunterricht doppelt gelten, was Duden zu solchen Sätzen sagt, nämlich: "Die sich dabei ergebenden Möglichkeiten sind so vielfältig, dass sich weitere Richtlinien ((die Wortfolge betreffend)) kaum ergeben" (Der Grosse Duden: Grammatik, Ausgabe 1959, S. 590). Somit könnte aber der besagte Garten leicht zum Labyrinth für Schüler - und Lehrer! - werden, zum Irrgarten, den auch nur teilweise zu durchwandern im muttersprachlichen Unterricht "ein schönes Stück Arbeit" bedeuten mag, den im Fremdsprachunterricht zu besuchen jedoch meist nur verlorne Liebesmüh wäre.

Nicht ganz so verhält es sich mit dem Beispiel: "Der Sohn des Hauses öffnet den Gästen die Tür". Während die Grundregel vom Stellungswert der nichtverbalen Satzglieder bei "draussen", "im Garten" und "auf dem Kirschbaum" infolge ihrer syntaktischen Gleichwertigkeit - alle antworten auf die Frage: wo? - mit Französisch-sprechenden Schülern nicht besonders geübt zu werden braucht, so lässt sie sich, was das Dativobjekt "den Gästen" und das Akkusativobjekt "die Tür" anbetrifft, auf folgende Weise recht ohrenfällig demonstrieren:

Was öffnet der Sohn des Hauses den Gästen?

NORMAL : Der Sohn des Hauses öffnet den Gästen die Tür =
(AFFEKT : Die Tür öffnet der Sohn des Hauses den Gästen).

Wem öffnet der Sohn des Hauses die Tür?

NORMAL : Der Sohn des Hauses öffnet die Tür den Gästen =
(AFFEKT : Den Gästen öffnet der Sohn des Hauses die Tür).

Frau Zürcher-Brahn verkennt die Sachlage, wenn sie schreibt: "Diese Gattung Sätze mit mehreren Objekten ist es also nicht, die die Schwierigkeiten der nuancierenden Wortstellung vor Augen führt". Wir glauben gerade umgekehrt, hier liege eine Aufgabe, der sich der neuzeitliche Sprachunterricht intensiver als bisher annehmen sollte. Wir möchten uns deshalb die sich bietende Gelegenheit nicht entgehen lassen, kurz auf die zu wenig beachteten Schwierigkeiten hinzuweisen, die sich für den Französisch-sprechenden Schüler aus der Konkurrenz von Dativ- und Akkusativobjekt um ihre Stellung im deutschen Satz ergeben, und damit unseren Rechtfertigungsversuch zu einem Ausblick auf ein noch ziemlich brachliegendes Feld gewinnversprechender Tätigkeit

erweitern.

Die französische Elementargrammatik für den Deutschunterricht in der Westschweiz macht es dem Schüler, absichtlich wohl, recht leicht. In ihrer neuesten Fassung äussert sie sich wie folgt zu unserer Frage: "Si les deux compléments sont des noms, le complément d'objet indirect précède le complément d'objet direct". Beispiel: "Ich gebe meinem Bruder einen Apfel" (Werner Uhlig - Ch. Chatelanat - J.-B. Lang : Wir sprechen deutsch, I, Payot 1960, S. 68). Dazu im Textteil der recht unglücklich gewählte Mustersatz: "Sie denkt : ... Wem schenke ich dieses Buch? Plötzlich hat sie eine Idee : ... Ich schenke Max das Buch" [statt : "Ich schenke das Buch Max"] (WSD I, S. 66). Der Grammatik für Fortgeschrittene der gleichen Verfasser (Précis de grammaire allemande, Payot 1966) ist diesbezüglich nicht viel mehr zu entnehmen. Da liest man (S. 16) : "Le complément d'objet au datif précède généralement le complément d'objet à l'accusatif". Beispiel : "Ich bot gestern meinem Vetter eine Theaterkarte an", oder: (S. 36) "Si les deux compléments sont des noms, le complément au datif précède le complément à l'accusatif". Beispiel : "Ich bot gestern meinem Freund eine Theaterkarte an". Freilich findet sich darin auch die Grundregel : "Plus un complément est proche de la dernière place, plus l'information qu'il apporte est nécessaire au sens de la phrase. ... On peut donc mettre un complément en évidence en lui donnant la dernière place libre" (Précis, S. 15-16), doch folgt dann der etwas enttäuschende Nachsatz : "Cependant, le déplacement d'un complément est un moyen de style qui ne s'apprend que par l'usage". Das zur erwähnten Grammatik gehörende Begleitbuch "Deutsche Uebungen" (Payot 1966) verzichtet denn auch darauf, entsprechenden Uebungsstoff bereitzustellen, auf die deutschen Betonungsverhältnisse hinzuweisen, d.h. den Schüler auf den Unterschied von, beispielsweise : "Sie hat ihrer Mutter alles erzählt", und : "Sie hat alles ihrer Mutter erzählt" aufmerksam zu machen. Damit soll nichts gegen den Wert dieser weitverbreiteten Lehrmittel gesagt sein. Wir sind jedoch überzeugt, dass sich schon auf der Mittelstufe ein Mehreres tun liesse, wenn wirklich dem Schüler so früh wie möglich natürliche Sprechgewohnheiten anerzogen werden sollen. Zu den zahlreichen, landläufigen Uebungen, die den Anfänger mit der Stellung des Verbs im deutschen Satz vertraut machen, hätten für den Fortgeschrittenen jene

andern, subtileren und weit weniger verbreitet zu treten, mittels welcher er sich an die richtige Wortfolge gewöhnen kann. Da mit der Stellung der Satzglieder bekanntlich auch die Satzbetonung aufs engste verbunden ist, eignet sich dieser Stoff in ganz besonderem Masse zu Hör- und Sprechübungen im Klassenzimmer oder im Sprachlabor. Methodisch könnte dabei vielleicht etwa folgendermassen vorgegangen werden:

I. Stellenwechsel infolge Gewichtsverlagerung.

Beispiel:

- a) ("Madeleine donna la pomme au maître d'école").

Antworten Sie mit energischer Betonung auf folgende Fragen:

Was gab Mädeli dem Schulmeister?

- Mädeli gab dem Schulmeister den Apfel.

Wem gab Mädeli den Apfel?

- Mädeli gab den Apfel dem Schulmeister.

- b) ("Il présenta la jeune fille à ses parents")

Wen stellte er seinen Eltern vor? (= Was tat er?)

- Er stellte seinen Eltern das Mädchen vor.

Wem stellte er das Mädchen vor?

- Er stellte das Mädchen seinen Eltern vor.

- c) ("A Heidelberg Keller fit la connaissance de Feuerbach")

Wo lernte Keller Feuerbach kennen?

- Keller lernte Feuerbach in Heidelberg kennen.

Wen lernte Keller in Heidelberg kennen?

- In Heidelberg lernte Keller Feuerbach kennen.

- d) ("J'ai appris le français à Neuchâtel")

Wo hast du Französisch gelernt?

- Französisch habe ich in Neuchâtel gelernt.

Was hast du in Neuchâtel gelernt?

- In Neuchâtel habe ich Französisch gelernt.

II. Syntaktische Bedeutung der Bestimmungswörter "der", "ein", etc.

Nachdem die Schüler gelernt haben, das gewichtigste, das heisst, aussagekräftigste Wort ans Ende (nur ausnahmsweise an den Anfang) des Satzes zu rücken und es entsprechend zu betonen, kann dazu übergegangen werden, durch blosses Ersetzen des bestimmten - auf Bekanntes verweisenden - Artikels durch den unbestimmten - auf Neues hinweisenden - einen Stellenwechsel der Worte im Satzfeld auszulösen. Es handelt sich

wieder um eine Uebung, die in unscren Schulbüchern nicht anzutreffen ist, da sich ihre Verfasser zwar sehr wohl der morphologischen, viel weniger aber der syntaktischen Bedeutung der Bestimmungswörter bewusst zu sein scheinen.

Beispiel:

- a) Ich schreibe den Brief morgen
- Ich schreibe morgen einen Brief.
- b) Rotkäppchen brachte den Kuchen der Grossmutter
- Rotkäppchen brachte der Grossmutter einen Kuchen.
- c) Man hat meinem Vater hundert Franken gestohlen
- Man hat die hundert Franken meinem Vater gestohlen.
- d) (Sali schenkte den Ring Vrenchen
- Sali schenkte Vrenchen einen Ring):

Wem schenkte Sali den Ring?

- Sali schenkte den Ring Vrenchen.

Wem schenkte Sali einen Ring?

- Sali schenkte Vrenchen einen Ring

= (Seinem) Vrenchen schenkte Sali einen Ring.

Im letzteren Fall entsteht infolge des Umstandes, dass sowohl das Akkusativ- als auch das Dativobjekt mit gutem Grund einen Platz am Ende des Satzfeldes beanspruchen können, eine Zwangslage, die den Sprechenden entweder zur Binnenstellung des betonten Elementes oder zum Notbehelf der Stirnstellung greifen lässt, womit er sich - bei unflektierten Formen - Missverständnissen aussetzt. Die entscheidende Bedeutung, die der Betonung insbesondere dann zukommt, wenn die morphologisch-syntaktischen Ausdrucksmittel zur Sinnbezeichnung nicht mehr ausreichen, zeigt der Grenzfall:

Vrenchen schenkte Sali einen Ring = Vréni offrit une bague à Sali.
Vrenchen schenkte Sali einen Ring = Sali offrit une bague à Vréni.

Der Mitteilungswert der Objekte mit unbestimmtem Artikel ist jedenfalls so gross, dass sie sich nur durch Prädikatsergänzungen vom letzten dem "Ehrenplatz" im Satz verdrängen lassen: "Sali legte einen Ring auf den Tisch" aber keinesfalls : "Sali schenkte einen Ring Vrenchen".

III. Erweiterte Uebungen zur Verschiebung von Satzgliedern.

Dergleichen und ähnliche Substitutionsübungen können an mancher-

bei anderen Satztypen durchgeführt werden. Der Schüler wird dabei auch die praktischen Verwendungsmöglichkeiten des im Deutschen so gebräuchlichen expletiven "es" entdecken.

Beispiel:

- a) Er hat den Vortrag auch in Lausanne gehalten.
 - Er hat auch in Lausanne einen Vortrag gehalten.
 - = Auch in Lausanne hat er einen Vortrag gehalten.
- b) Der Unfall ist gestern abend geschehen.
 - Gestern abend ist ein Unfall geschehen.
 - = Es ist gestern abend ein Unfall geschehen.
- c) Das Kreuz wurde an der Stelle errichtet, wo er den Tod fand.
 - An der Stelle, wo er den Tod fand, wurde ein Kreuz errichtet
 - = Es wurde an der Stelle, wo er den Tod fand, ein Kreuz errichtet.
- d) (Ist der Wein im Keller? - Ja, der Wein ist im Keller).
Ist noch genug Wein im Keller?
 - Ja, es ist noch genug Wein im Keller
 - = Ja, im Keller ist noch genug Wein.

Zum letzten Beispiel ist zu bemerken, dass Schülern französischer Muttersprache die richtige Antwort auf Fragen vom Typus : "Liegt noch Schnee im Jura?" nicht schwer fällt, da dem deutschen "es ist, (liegt, etc.)" ein französisches "il y a" entspricht.

Das mag genügen. Wir sind uns durchaus bewusst, dass unsere "Randbemerkungen" die Frage der Wortstellung im deutschen Satz in keiner Weise erschöpfend behandeln. Es wäre vor allem auch das Verhalten der präpositionalen Objekte, der Prädikatergänzungen, der freien Angaben, der Pronomina und der Adverbien zu beachten. Das mag ein andermal in anderem Rahmen geschehen. Wenn wir es heute gewagt haben, uns vorübergehend auf ein Feld zu begeben, das der Lehrer gewöhnlich nicht systematisch bearbeitet, sondern dem "Sprachgefühl" des Schülers überlässt, und das damit zu verwildern droht, so taten wir es, weil uns scheint, das Gespräch über die Didaktik des neu-sprachlichen Unterrichts bleibe allzu oft in der elementaren Formenlehre stecken. Zwischen dieser und den unabsehbaren Gefilden der Stilistik, auf denen zu verweilen wohl dem muttersprachlichen Unterricht vorbehalten bleiben muss, erstreckt sich das Niemandsland der erweiterten Syntax, der Wortstellung und der Satzintonation, zu dem

einstweilen kein kundiger Führer dem Westschweizer Mittelschüler den Zugang erleichtert. Nicht durch die Verketzerung irgendwelcher bewährten Methode, nicht durch endloses Hin- und Herreden über "Fug und Unfug des Uebersetzens", sondern durch das Bereitstellen von neuem, zweckdienlichem Unterrichtsmaterial kann heute dem Deutschunterricht am besten gedient werden.

Université de Neuchâtel
25, Ch. de l'Abbaye
2000 Neuchâtel

R. Zellweger